

eine Ansicht Würzburgs aus dem Jahre 1631 wieder und stellt einen Ritualmord bei Würzburg vom Jahre 1692 dar. Die 3. T. halbseitigen Abbildungen bieten eine gute Ergänzung. h. S.

Sigmund Frhr. von Pölnitz, Rudolf von Scherenberg. Ein bischöflicher Reformator vor der Reformation (Zs. f. bayr. Kirchengesch. 15, 1940, S. 38—68). - Eine im einzelnen ergänzbare, doch alles Wesentliche erfassende Darstellung der vielseitigen territorialen und kirchlichen Reformtätigkeit des bedeutenden Würzburger Bischofs (1466—1495). Viele der Reformen wurden freilich auch von früheren Würzburger Bischöfen in Angriff genommen, andere sind allgemeines Zeitgut. Rudolf unterscheidet sich von Vorgängern und Zeitgenossen vor allem durch den einzigartigen Erfolg, der seiner planmäßig durch ein ganzes Menschenalter fortgesetzten Arbeit beschieden ist. Er hat das völlig zerrüttete und bankrotte Hochstift wieder auf dauernd gesicherte finanzielle Basis gestellt. Seinen kirchlich-sittlichen Reformen allerdings war durchschlagender Erfolg nicht beschieden, wie das rasche Vordringen der Reformation im Bistum und das Ausmaß des fränkischen Bauernkriegs beweisen; in sozialer Beziehung hatte auch er alles beim alten gelassen. p. S.

Elfa Schreiber, Die politische Entwicklung der schwäbischen Reichsstädte vom Interregnum bis zur Gründung des Bundes von 1331. Weende (Diss. Göttingen) 1940, Pieper; 129 S. Die Arbeit untersucht den Wandel der politischen Stellung der schwäbischen Reichsstädte um die Wende vom 13. zum 14. Jh., der durch das immer stärkere Hervortreten des städtischen Einungsgedankens in Form von Städtebündnissen gekennzeichnet ist, vermittelt aber dem Leser kein klares Bild dieser Entwicklung und ihrer Ursachen. Schuld daran ist ein bei der Verf. deutlich zu beobachtender Mangel an Gestaltungskraft. Die verfassungsgeschichtliche Problematik scheint durch die schroffe Gegenüberstellung von herrschaftlicher Friedenssetzung und städtischer Einung zu sehr vereinfacht; denn in Schwaben ist ein deutlicher Zusammenhang zwischen beiden zu beobachten: ein königlicher Landfrieden (von 1307) ist ja gerade zum Vorläufer der städtischen Einung geworden, und diese letztere empfängt in ihrer Weiterentwicklung wieder vom Königtum her starke Impulse, wie die Initiative der königlichen Politik beim Zustandekommen des ersten umfassenden Städtebundes von 1331 beweist. h. W.

Max Müller, Die Söflinger Briefe und das Klarissenkloster Söflingen bei Ulm a. D. im Spätmittelalter. Würzburg-Aumühle 1940, Triltsch; 261 S. - Der Verf. veröffentlicht u. a. etwa sechzig Privatbriefe aus den Jahren 1469—1483, die bei der Reform des Klosters Söflingen 1484 beschlagnahmt wurden und von Ordensleuten und Laien stammen. Er versieht sie mit einem eingehenden, höchst